

Auf gleich drei neue Bücher zum Grundeinkommen aus einem christlichen Hintergrund muss im Herbst 2023 in Österreich hingewiesen werden. Sie erscheinen in zwei Reihen, die sich umfassend mit verschiedenen Aspekten bedingungsloser Grundeinkommen auseinandersetzen.

Bereits der 6. Band der Reihe „Überlegungen zum Grundeinkommen“ der Friedensakademie Linz und des Vereins „Das Grundeinkommen“ ist das von Paul Ettl herausgegebene Buch „Wie christlich ist das bedingungslose Grundeinkommen?“ Sein Kern sind die Beiträge des Direktors der Katholischen Sozialakademie Österreichs Markus Schlagnitweit zu „Papst Franziskus und das Grundeinkommen im Kontext von katholischer Soziallehre und Theologie“, des Sozialethikers Franz Segbers über „Wege zu einem bedingungslosen Grundeinkommen aus der Vision von einem Leben in Würde und Sicherheit“ sowie der evangelischen Theologin Ina Praetorius „Bedingungslos“. Alle drei Artikel waren in ähnlicher Form vorher schon an anderer Stelle erschienen und liegen jetzt zusammen mit einigen kleineren Texten gesammelt vor, was es Grundeinkommensfreund*innen in christlichen Zusammenhängen leichter macht zu argumentieren.

Im Rahmen dieser kleineren Texte ist besonders der wiederholte Hinweis bedeutsam, dass die katholischen Bischöfe Österreichs in ihrem Hirtenbrief zu Pfingsten 2020 neue Formen der sozialen Sicherung forderten und dabei schrieben: „Ob ein erwerbsunabhängiges Grundeinkommen ein sinnvoller Weg ist, muss diskutiert werden.“ (S. 112f und S. 15) Angesichts der kleinen Zahl katholischer Stimmen für ein BGE ist auch die Erinnerung daran zu begrüßen, dass der damalige apl. Professor an der Universität Eichstätt Ferdinand Rohrhirsch schon 2009 schrieb: „Ein Grundeinkommen erscheint vielen als eine ungeheuerliche Möglichkeit. Das ist es. Mit ihm kann die Frage nach dem Sinn des menschlichen Lebens (je meines Lebens) nicht mehr mit alleiniger Existenzsicherung beantwortet werden. Die Zumutung, sich seiner Sinnhaftigkeit zu stellen und sie 'arbeitend' zu vollziehen macht Angst – führt sie doch vor die eigene Freiheit und somit in den Grund des eigenen Wesens.“ (S 101)

Der Text von Markus Schlagnitweit hat nach seiner Veröffentlichung im Herbst 2021 einige Wellen geschlagen – leider nicht innerhalb der offiziellen kirchlichen Strukturen. Er erschien erstmals online in der österreichischen Wochenendzeitung Die Furche, wurde dann mehrfach nachgedruckt und vom deutschen Netzwerk Grundeinkommen in zahlreiche europäische Sprachen übersetzt. Der Autor zeichnet darin die Argumentation von Papst Franziskus für eine bedingungslose soziale Sicherung aller Menschen nach und stellt sie in einen allgemeinen theologischen Rahmen. Letzteres ist der eigentliche Clou, denn da denkt der Theologe die Gedanken des Papstes konsequent zu Ende und geht dabei dann doch über sie hinaus.

Weil ein „Recht auf existenzsichernde Erwerbsarbeit ... in einem sowohl logischen wie praktischen Widerspruch zu fundamentalen marktwirtschaftlichen Prinzipien“ stehe, resultiere daraus letztlich eine „Pflicht (kursiv im Original – WR) zur Erwerbsarbeit“ (S. 26f). Erwerbsarbeit im Kapitalismus bewegt somit immer an der Grenze zur Zwangsarbeit und überschreitet sie oft. Dagegen steht dann die „biblische Botschaft, insbesondere die Botschaft der Bergpredigt ... Deren Kerngedanke und Grunddynamik hält es ja für möglich, dass der Mensch durch die Erfahrung der stets bedingungslosen göttlichen Zuwendung und Liebe geheilt und fähig wird, in Antwort auf diese Erfahrung die Grenzen des Egozentrismus zu überwinden und selbst wieder bedingungslos zu lieben. ... Vor diesem Hintergrund könnte das Konzept eines BGE sogar als der Versuch einer direkten gesellschaftspolitischen Umsetzung der biblischen Grundkategorie der Bedingungslosigkeit betrachtet werden.“ (S. 41f)

Einem ähnlichen Ansatz folgt der Theologe und Sozialethiker Franz Segbers schon lange. Er hatte sich mit einer Arbeit zur „Hausordnung der Tora. Biblische Impulse für eine theologische Wirtschaftsethik“ habilitiert und ist in vielen Veröffentlichungen der Frage nachgegangen, wie solche Ansätze politisch praktisch werden können und müssen. Hier argumentiert er, die „Leistungsgerechtigkeit“ antworte „auf die Grundfrage der Gerechtigkeit mit dem Kriterium der

Leistung. Anders die Bedarfsgerechtigkeit. Sie beantwortet (!) auf die Frage, was Menschen einander schulden, nicht mit dem Hinweis auf Leistung, sondern mit dem Hinweis auf ein Recht, dass das Leben gesichert sein muss. ... Die Gerechtigkeit fragt nicht zuerst wie die Bedarfsgerechtigkeit, ob jemand genug bekommt, noch danach, was an Leistung erbracht werden muss, um in den Genuss einer sozialen Gegenleistung zu kommen. Die Gerechtigkeit fragt, was Menschen angesichts bedrängender, verletzender, unterdrückerischer oder ausbeuterischer Verhältnisse einander schulden, damit sie zu ihrem Recht kommen können. Grundforderung der Gerechtigkeit ist deshalb, dass niemand erniedrigt oder aus der Gesellschaft ausgeschlossen wird. Grundlegende Forderung der Gerechtigkeit ist, dass alle als Freie und Gleiche beteiligt sind.“ (S. 54f)

Die feministische calvinistische Theologin Ina Praetorius arbeitet als freie Autorin und Referentin und als politische Aktivistin und all das prägt ihre Texte. Der vorliegende basiert auf einem Vortrag, den sie 2012 im Zusammenhang mit der Unterschriftensammlung für die erste BGE-Volksinitiative in der Schweiz gehalten hatte. Sie übersetzt „das bedingungslose Angenommensein als Geschöpf Gottes in säkulare Rechtssprache“ mit „Menschenwürde“ (S. 78) und liefert damit mehr als das Verbindungsstück zwischen Schlagnitweits theologischer und Segbers' gerechtigkeitstheoretisch-politischer Argumentation.

In sehr individueller Sprache und eng an ihren eigenen biografischen Erfahrungen orientiert befragt sie die biblischen und historischen theologischen Autoritäten (Paulus, Calvin, Luther) und auch die Schrift selbst daraufhin, was das denn nun für praktische Konsequenzen haben müsse, wenn man ihnen theologisch folge: „Wenn ich GOTT vertraue, dann gilt es an diesem Punkt genau die Fragen zu stellen, die ich zwischen April 2012 und März 2013 im Rahmen der Unterschriftensammlung für die Erste Eidgenössische Volksinitiative für ein bedingungsloses Grundeinkommen mit unzähligen Leuten auf der Strasse besprochen habe: Was ist Wohlstand? *Welchen* (kursiv im Original – WR) Wohlstand wollen wir haben? Was ist Glück? Was ist Arbeit? Welche und wie viel Arbeit brauchen wir als Gesellschaft? Wie wollen wir in Zukunft leben?“ (S. 90)

Vielleicht haben sich manche schon mal gefragt, warum so selten kirchliche Stimmen zu hören sind, die sich für ein bedingungsloses Grundeinkommen aussprechen. Der Münchener Erzbischof Reinhard Marx bezeichnete es gar als „Ende der Demokratie“. Wer das Buch von Paul Ettl aufmerksam liest, versteht leicht, warum das so ist. Wenn nämlich Kirche die hier vorgestellten theologischen Überlegungen ernst nehmen würde, dann müsste sie vieles ändern, sowohl was ihre innere Organisation wie was ihr gesellschaftliches und politisches Auftreten betrifft. In diesem Sinne kann die Lektüre des Buches auch für Menschen erkenntnisreich sein, die mit christlicher Theologie nicht verbunden sind.

Paul J Ettl, Hrsg.

Wie christlich ist ein bedingungsloses Grundeinkommen?

BoD – Books on Demand Norderstedt 2021

20 Seiten, 7,80 Euro

ISBN: 9783757830205